

Sonderdruck aus:

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON DER
HISTORISCHEN KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND

STADION – TECKLENBORG



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN 2013

Kastlan v. Brig, Großkastlan d. Zenden Brig, Landesptm. d. Wallis (s. Einl.); – ∞ 1) 1632 Magdalena Zum Brunnen († 1638), aus dem Goms, 2) 1638 Cäcilia (1618–92), aus Münster (Goms), T d. Peter v. Riedmatten; 13 K aus 2).

S. besuchte die Jesuitenschulen in Venthen und Brig, immatrikulierte sich 1627 an der jur. Fakultät der Univ. Freiburg (Br.) und erhielt 1629 ein glänzendes Abgangszeugnis. Nach Brig zurückgekehrt, wurde er Notar und begann seine politische Laufbahn über die Gemeinde (Rat der Sechser) und den Zenden Brig (1636 Kastlan, 1637 Zendenhauptmann). 1645 Oberst des Wallis, 1646–48 Landvogt des Untertanenlandes St. Maurice, 1652–69 Landschreiber im Wallis, 1670–78 Landeshauptmann, mehrfach Gesandter des Wallis im Ausland und an die eidgenöss. Tagsatzung.

1634 setzte seine wirtschaftliche Laufbahn als Speditieur und als Teilhaber eines flandrischer. Handelsunternehmens ein. Die im 30jährigen Krieg entstandene Wirtschaftslage nutzte S. geschickt aus, brachte vom Landrat das Salzmonopol im Wallis in seine Hand, organisierte Verkehr und Transport über den Simplonpaß, trieb Export- und Importhandel großen Ausmasses, u. a. in der Schweiz, in Frankreich, Italien, den Niederlanden, Savoyen und Burgund. Er bezog seit 1640 Metalle aus eigenen Bergwerken: Blei in Mörel, Goppenstein und auf der Alpe Bel, Eisen im Ganter-Grund, Kupfer in Evolène, Gold in Zwischbergen, vergab Darlehen, wurde Bankier und Unternehmer und errichtete von Mailand bis Lyon Häuser und Warenlager. 1651–59 ließ er einen schiffbaren Kanal von Vouvry nach Collombey anlegen (Stockalperkanal). S. stieg ins Soldgeschäft ein und hatte Soldkompagnien in Frankreich und Savoyen, vielleicht auch in Mailand und Venedig.

S. förderte Künste und Wissenschaften, wesentlich sind ihm der Neubau der Kirche von Glis (um 1630–32), die Gründung des Kapuzinerklosters in Brig-Glis (1652), des Jesuitenkollegiums (1662) und des Ursulinenklosters (1663) in Brig zu verdanken. In Brig ließ S. 1643–71 ein monumentales Schloß (seit 1948 Gemeindeeigentum) und einen Park, in Gondo einen großen Turm errichten und auf dem Simplon das ehem. Johanniter-Hospiz ausbauen. 1678 wurde S. von politischen Gegnern gestürzt und flüchtete 1679 ins Exil nach Domodossola, von wo er 1685 im Triumph zurückkehrte.

A Rr. v. goldenen Sporn (1642); franz. Orden v. hl. Michael (1657) u. v. hl. Geist (1663); Baron v. Duin (1673).

Qu G. Imboden (Hg.), K. J. v. S., Handels- u. Rechnungsbücher, 10 Bde., 1987–97.

L P. Arnold, K. J. v. S. v. T., 1953, ²1972; R. Gnevkow, Das Adelsdiplom f. K. J. I. v. S. 1653, in: Schweizer. Archiv f. Heraldik, 1954, S. 6–18; L. Carlen, Kirchengeschichtliches im S. Archiv, 1963; ders., Die jur. Bücher aus e. Walliser Fam. bibl. d. 17./18. Jh., in: Zs. f. Schweizer. KGesch. 1960, S. 303–11; ders., K. J. v. S., Grossunternehmer im 17. Jh., 1991; ders., Die Fam. v. S. u. d. Fremden Dienste, in: Genete ferocissima, 1997, S. 149–63; ders. u. G. Imboden (Hg.), K. J. v. S. u. d. Wallis, 1991; dies. (Hg.), Die Handels- u. Rechnungsbücher K. J. v. S. s., 1999; R. Felber, Adrian v. S., 1981, H. Steffen, Die Kompanien K. J. S. s., 1975; ders., Die soz. u. wirtschaftl. Bedeutung d. S. schen Solddienste, in: L. Carlen u. G. Imboden (Hg.), Wirtsch. d. alpinen Raums im 17. Jh., 1988, S. 179–203; G. Imboden, K. J. v. S. 1609–1691, sein Umfeld u. sein Schloss, 1991; ders., Der Grosse Stockalper im Südalpenraum, in: Gesch. d. Alpen, 4, 1999, S. 59–71; ders., Die Handels- u. Rechnungsbücher K. S. s. v. T. 1609–1691, in: Kaufmannsbücher u. Handelspraktiken v. SpätMA bis z. beginnenden 20. Jh., hg. v. M. A. Denzel u. a., 2002, S. 153–72; ders., Das S. schloß in Brig, 2005; H. T. Graf, Die S.-Bibl. in Brig, 1996; L. Carlen, Das S. schloß in Brig, 2003.

Louis Carlen

2) Ernest v. S. (auch *de S.-de-la-Tour*), Bauingenieur, Tunnelbauer, * 8. 6. 1838 Sitten (Kt. Wallis), † 1. 5. 1919 ebenda.

V Kaspar (* 1808), 1850–73 Staatsarchivar, Vf. v. hist. Studien z. Kt. Wallis (s. HBLS), S d. Mori(t)z (1786–1854, röm. Gf. 1817), 1817 u. 1827 Großkastlan v. Brig, 1821–32 Abg. auf d. eidgenöss. Tagsatzung, 1832–40 Staatsrat, Rr. d. hl. Johann v. Lateran (s. HLS), u. d. Maria Franziska de Augustini; M Maria-Josefa Kalbermatten; *Ur-Gvv* Kaspar Eugen (1750–1826, Reichsfrhr. 1810), 1774 u. 1790 Kastlan v. Brig, 1785 u. 1786 Landvogt v. St. Maurice, 1795 Bannerherr v. Brig u. Oberst ob der Morse, 1799 Präs. d. Kriegsrats d. Oberwalliser f. d. Verteidigung d. Simplons, 1802 Präs. d. konstituierenden Verslg. u. Staatsrat d. Rep. Wallis, 1810 Mitgl. d. ksl. Ger.hofs in Lyon, 1814 Landesptm. d. provisor. Reg. v. Wallis, 1819 u. 1823 Landesptm. (s. HLS), Anton de Augustini (1743–1823), Landesptm. d. Wallis (s. HLS); *Gr-Ov* Kaspar Emanuel (1777–1850, sard. Gf. 1836), Notar in Brig, Zendenhptm. v. Brig, Kastlan bzw. Großkastlan v. Brig, neapolitan. Hptm., Rr. d. St.-Mauritius-u.-Lazarus-Ordens u. d. franz. Ehrenlegion, 1814 Verdienstmedaille d. Fürsten v. Schwarzenberg, Eugen Malachias (1783–1852), Notar, 1802 Vizekanzler u. 1804–07 Staatskanzler d. Wallis, eidgenöss. Brigadier, GFM u. Insp. d. Schweizer Truppen in Neapel, 1849 Gouverneur v. Neapel, Rr. d. franz. Ehrenlegion, Ferdinand Wilhelm (1785–1855), Notar, Kastlan, Zendenpräs., Großkastlan v. Brig, Präs. v. Brig, d. Oberwalliser Revisionskomm. u. d. Zenden Brig, Walliser Staatsrat (alle s. HLS); *Schw* Marie Louise (1837–1900), gründete d. St. Katharinaheim f. alte Dienstmägde in S. (s. HBLS); – ledig.

S., dessen Muttersprache französisch war, durchlief die Grundschule in der franz. Schweiz. Im Herbst 1860 begann er sein Studium am Polytechnikum Zürich (seit 1911 ETH Zürich) und erhielt im Sommer 1863 als erster Walliser sein Diplom als Bauingenieur. Zunächst sammelte S. Berufserfahrungen als Sektionsingenieur bei der Rhonekorrektur sowie beim Bau der Eisenbahnlinie zwischen Sion / Sitten und Brig im Rhonetal. Danach betätigte er sich in Bellegarde (Frankr.) und Barcelona im Bereich des Wasserbaus und arbeitete am Bau der Zahnradbahn auf den Montserrat mit. Louis Favre, dem 1872 der Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels übertragen worden war, betraute S. Ende 1873 mit der Leitung der Arbeiten auf der Nordseite des Gotthardtunnels. Nachdem Favre 1879 im Gotthardtunnel an einem Schlaganfall verstarb, wurde S. zum technischen Berater des Direktionskomitees ernannt und leitete die Bauarbeiten bis zur Fertigstellung des Tunnels 1882. S. stand in freundschaftlicher Beziehung mit dem wiss. Berater, Jean Daniel Colladon, bei dessen Versuchen mit komprimierter Luft im Gotthardtunnel er eine wichtige Rolle spielte.

Neben der Tätigkeit beim Gotthardtunnelbau erstellte S. Expertisen und Gutachten zu weiteren Eisenbahntunnelprojekten, so 1874/75 zum Simplondurchstich. S. kannte die Problematik bestens, da er bereits 1869 mit seiner Schrift „Les avantages du Simplon sous le rapport de la construction et de l'exploitation d'un chemin de fer“ an die Öffentlichkeit getreten war. 1883 erstellte er für das Simplonkomitee ein Gutachten über die Wärmeverhältnisse im Simplonmassiv. Auch danach blieb er dem Eisenbahnwesen verbunden und baute 1888–91 die Visp-Zermatt-Bahn, die er als Zahnradbahn mit einer maximalen Steigung von 120% konzipierte. S. war auch der Erbauer der Zahnradbahn auf den Montserrat in Spanien und beschäftigte sich 1897 und 1903 mit dem Bau der Lötschbergbahn. Er schlug als Alternative zum Lötschberg-tunnel den Bau der Wildstrubelbahn mit einem 12 km langen Tunnel vor, der allerdings nicht realisiert wurde. 1904 berief der schweizer. Bundesrat S. in den Verwaltungsrat der Schweizer. Bundesbahnen (SBB), dem er bis 1917 angehörte. Zudem war er 1912–17 Mitglied des Schweizer. Schulrats (heute ETH-Rat) und der Redaktion des „Bulletin technique de la Suisse romande“.

A Benennung e. Zugs d. SBB (2003).

Weitere W Les grands tunnels alpins et la chaleur souterraine, 1883; Rapport sur les chemin de fer du

versant sud-est du Jura Vaudois, 1889 (mit J. Dumur u. R. Moser); Thoune-Simmmenthal-Simplon, 1897; Wildstrubel et Lötschberg, Étude de la traversée des Alpes Bernoises, Extrait du Bull. technique de la Suisse romande, 1903.

L Schweizer. Bauztg. 73, 1919, S. 235; H. de Preux, in: Bull. technique de la Suisse romande 1919, H. 11, S. 106 f. (P); E. Mathys, Männer d. Schiene, 1955, S. 254–56 (P); G. Tscherrig, 100 J. Simplon-tunnel, 2006, S. 143; Mathilde v. Stockalper, E. v. S., e. „Mann d. Schiene“, in: NZZ Nr. 210 v. 10. 9. 1982, S. 37; HBLS (P); HLS.

Markus Rieder

Stocker (*Stockar*), Hans [Jo[h]ann[es]], Mediziner, Stadtarzt in Ulm, * um 1453/55 Ulm, † 27. 5. 1513 ebenda, □ ebenda, Dreifaltigkeitskirche.

S. entstammte einer patrizischen, wappenführenden Familie (flügel-schlagender Adler auf Stock). Er begann am 14. 4. 1472 an der Univ. Ingolstadt ein Studium der Artes, erwarb gegen 1477 in Bologna den med. Doktorgrad, praktizierte 1477/78 als Arzt in Tübingen und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er die Nachfolge Heinrich Steinhöwels (1411/12–79) antrat und am Dreikönigstag 1483 als Stadtarzt bestellt wurde. Sein Vertrag, der erhalten ist, sicherte S. eine konkurrenzlose Stellung, da „keinem fremden Arzt die Ausübung seines Berufes in Ulm gestattet“ wurde. Er stellte S. unter strenge Präsenzpflicht, legte ihm nahe, „den Frauen in Kindsbanden zu helfen und die Hebammen zu unterweisen“ und bestellte ihn zum Apotheken-Visitator. S.s eigene Arzneimittelherstellung wurde auf wundärztliche Heilanzeigen eingeschränkt. Schließlich verpflichtete der Vertrag den Stadtarzt, sich der Aussätzigen anzunehmen und, falls nötig, die Lepraschau durchzuführen. Bemerkenswert sind die Vorschriften, die dem Entstehen heilberuflicher Interessengenschaften entgegenwirken, Kartellbildung zu verhindern und Bestechlichkeit zu unterbinden suchen. Es wurde festgelegt, wann, von wem und bis zu welcher Höhe der Stadtarzt Sach- oder Geldgeschenke annehmen durfte.

S. wurde zunächst für acht Jahre mit einem Jahresgehalt von 50 fl. angestellt; bei der Verlängerung an Dreikönig 1491 wurde die Bestallung um weitere acht Jahre verlängert und das Gehalt auf 80 fl. aufgestockt; am Dreikönigstag 1499 schließlich erhielt St. eine Bestallung auf Lebenszeit mit einem jährlichen Gehalt von 100 fl. Sein Ruf reichte weit über das Ulmer Territorium hinaus, was sich an seinen auswärtigen Konsultationen ablesen läßt. Der württ. Landhofmeister Hugo Graf v. Werdenberg ersuchte 1491 im

Persönlichkeit u. Kunstphilos., Diss. Fribourg 1945; C. Klinger, in: J. Nida-Rümelin (Hg.), *Ästhetik u. Kunstphilos.*, 1998, S. 766–70; J. van d. Zande, J. G. S., *Spaziergänge im Berliner Tuskulum*, in: U. Goldenbaum u. A. Košenina (Hg.), *Berliner Aufklärung*, 1999, S. 41–68 (P); J. G. S. (1720–1779), *Aufklärung zw. Christian Wolff u. David Hume*, hg. v. F. Grunert u. G. Stiening, 2011; Killy; Kosch, *Lit.-Lex.*³ (W, L); *Enz. Philos. Wiss.theorie*; HLS.

P Kupf. v. F. J. Kauke nach e. Radierung v. B. Rode, um 1780 (Univ.- u. Stadtbibl. Köln); Ölgem. v. A. Graff, um 1780 (Halberstadt, Gleimhaus).

Johannes W. Müller

2) **Eduard S.-Ziegler**, Industrieller, * 23. 9. 1854 Winterthur (Kt. Zürich), † 31. 1. 1913 ebenda.

V Johann Jakob (1806–83), gründete mit seinem B Salomon S.-Sulzer d. Maschinenfabrik Gebr. Sulzer in W., S d. Johann Jakob (1782–1853), Bes. e. Dreherei u. Messinggießerei in W. (beide s. Einl.; HLS), u. d. Anna Katharina Neuffert (1778–1858); M Marie Louise Hirzel (1816–81); 3 B Heinrich (1837–1906, ∞ Bertha Luise Steiner, 1841–1927, T d. Carl Eduard Steiner, 1803–70, Stadtpräs. v. W., s. HLS), Mitgründer d. Ver. Schweizer. Maschinen-Industr. (s. HLS), Albert (1841–1910, ∞ Rosa Grossmann, 1844–1911), Gießerei-Fachmann, beide Industr. (beide s. Einl.), Emil (1851–84, ∞ Maria Louise Daeniker, * 1859), 5 Schw (2 früh †) u. a. Ida (1846–1918, ∞ Paul Reinhart, 1836–1902, Baumwollhändler, Kaufm., Gründer v. Paul Reinhart & Cie in W., s. NDB 21, Fam.art.; HLS), Berta (1846–1909, ∞ Johann Gottlieb Sigg, 1841–1911, Kaufm., Teilh. d. Volkart AG); – ∞ Winterthur 1878 Maria Helene (1856–1941), T d. Emil Ziegler, Textilfabr.; 3 S (1 früh †) Eduard Jakob (1883–1971), Landwirt, Viktor Gottfried Eduard S. (1889–1970, ∞ Lucy Emily Steiner, 1892–1956), 2 T Helene Elisabeth (1879–1949, ∞ Richard Ernst, 1870–1949, Masch.-ing., Leiter d. Sulzer-Werke in Ludwigshafen), Helen(e) Lydia (1885–1977, ∞ Otto Jaeger, 1872–1953, Kaufm.); E Peter Jaeger (* 1920), Richter, Mitgl. d. Oberger. d. Kt. Zürich; *Ur-E* Peter Jaeger, Urol., 1990–2009 Chefarzt am Kt.spital W., Prof.

Nach der Maturitätsprüfung 1873 in Winterthur studierte S. Jura, Nationalökonomie und Naturwissenschaften an der Univ. Genf, dann an der Univ. Berlin. Nach kurzem Maschinenbaustudium am Polytechnikum in Dresden 1876 ging er 1877 ohne Studienabschluß nach England und Schottland, um seine Sprachkenntnisse zu erweitern und die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren. Ein Jahr später kehrte S. nach Winterthur zurück und trat in die väterliche Firma ein, wo ihm zunächst die Rechtsabteilung und das Kalkulationswesen unterstellt waren. Als er 1881 mit seinen drei Brüdern die Führung des Unternehmens übernahm, fiel ihm die Abteilung Bohrmaschinen (System Brandt) und damit der Unternehmensbereich Tunnelbau zu. 1886 wurde in Winter-

thur die „Simplon Tunnelbaugesellschaft“ gegründet. Es war eine Kommanditgesellschaft mit den Kommanditären Gebrüder Sulzer, Brandt & Brandau, der Baufirma Locher und der „Bank in Winterthur“. Präsident der Tunnelbaugesellschaft war S., der neben der Oberaufsicht über das gesamte Unternehmen insbesondere für juristische Fragen, die Finanzen und die sozialen Einrichtungen für die Arbeiterschaft zuständig war. Die Tunnelbaugesellschaft schloß 1898 mit der „Jura-Simplon-Bahn“ einen Vertrag über den Bau eines Tunnels zwischen Brig im Wallis und Iselle in Piemont ab, bei dem die Baugesellschaft die volle Verantwortung für die technische Durchführung und das gesamte ökonomische Risiko für den Tunnelbau übernahm. Zunächst sollte eine einspurige Tunnelröhre gebaut werden, die in von einem parallel laufenden Lüftungsstollen im Abstand von 17 m begleitet wurde, der mit Querschlägen mit dem Hauptstollen verbunden war. Der Paralleltunnel sollte zu einer zweiten Tunnelröhre ausgebaut werden, sobald das Verkehrsaufkommen dies erlaubte. Die vereinbarte Bauzeit von 5 1/2 Jahren konnte nicht eingehalten werden; der Durchstich erfolgte mit zweijähriger Verspätung im Febr. 1905, der fahrplanmäßige Betrieb wurde im Juni 1906 aufgenommen. Neben geologisch und technisch bedingten Problemen kam es wegen der Arbeitsbedingungen mehrfach zu Streiks, begleitet von gewalttätigen Ausschreitungen, bei denen S. eine unversöhnliche Haltung zeigte. Nach Eröffnung des Tunnels folgten langwierige juristische Auseinandersetzungen, da die Rechtsnachfolgerin der „Jura-Simplon-Bahn“, die „Schweizerischen Bundesbahnen“ (SBB), auf der Erfüllung des Vertrages beharrten und den Ausbau der zweiten Tunnelröhre forderten. Bis zu seinem Tode kämpfte S. für die Entlassung der Baugesellschaft aus ihrem ursprünglichen Vertrag. Die zweite Tunnelröhre wurde von der SBB in Regie ausgeführt und konnte im Okt. 1922 in Betrieb genommen werden. Mit dem Bau des Simplontunnels wurde ein erstes Teilstück einer europ. Flachbahn realisiert, das erst im Jahre 2007 mit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels eine Fortsetzung fand. Der Simplontunnel war seiner Zeit weit voraus und konnte nur dank der Kommanditgesellschaft von S. entstehen, die das Risiko des Tunnelbaues auf sich nahm.

S. gehörte 1880–1902 dem Großen Gemeinderat von Winterthur an, 1892–1900 auch dem Zürcher Kantonsrat. 1900 in den Nationalrat gewählt, dem er bis zu seinem Tod

angehörte, trat S. hier mit sozial- und wirtschaftspolitischen Initiativen hervor.

A Dr. phil. h. c. (Genf 1905); Dr.-Ing. E. h. (ETH Zürich 1912).

W Der Bau d. Simplontunnels, in: Mitt. d. naturwiss. Ges. Winterthur, 1904. H. 5; Unternehmertum, in: Wissen u. Leben, Bd. 5, 1911, S. 3–8; Die Arbeitszeit, ebd., S. 146–50; Genossenschaft, ebd. S. 289–93; Technik u. Soziale Frage, in: Schweizer. Bauztg. 1912, H. 9, S. 122–26, auch in: Zs. d. Verbandes Dt. Dipl.-Ing., 1912, H. 19, S. 371–77.

L P. Ponnelle, in: Souvenir d'une vieille table ronde franco-suisse 1872–1913, 1913, S. 37–40; A. Denzler, Die S. v. Winterthur, Bd. 1, 1933, S. 161–64; A. Straessle, E. S.-Z., Von d. pol. u. soz. pol. Tätigkeit e. Winterthurer Industriellen, 1968; ders., in: Schweizer Pioniere d. Wirtschaft u. Technik 21, 1969, S. 37–80; F. Canevascini, in: Pioniere d. Verkehrs 2, 1995, S. 64–67; P. Jaeger u. U. Widmer, Der Bau d. Simplontunnels ist eng mit Winterthur verbunden, in: Winterthurer Jb. 2005, S. 140–49; HLS.

Markus Rieder

Sulzer, Salomon (bis 1813 *Levi, Levy*), Kantor, Komponist, Gesangslehrer, * 30. 3. 1804 Hohenems (Vorarlberg), † 17. 1. 1890 Wien, □ ebenda, Zentralfriedhof, Alter Jüd. Friedhof, Ehrengrab. (jüd.)

Aus seit d. frühen 17. Jh. in H. angesiedelter Fam., d. 1676 vertrieben wurde, bis 1744 in Sulz b. Feldkirch (Vorarlberg) im Exil lebte u. nach dortigen Pogromen nach H. zurückkehrte; die Fam. führte seit 1813 gemäß aml. bayer. Verordnung d. Namen S.; V Josef (bis 1813 Levi) (1758–1848), Händler in H., S d. Jakob Levi (1707–um 1780) u. d. Fradel Weyl (1730–1795); M Fanny Levi-Mendelsohn (1768–1854, s. P), T d. Emanuel „Mendel“ Levi (1736–1808) u. d. Bela Wolf (1747–85); *Urur-Gvv* Josle Levi (1610–88), Händler in H. u. Sulz; 1 B Jakob (1800–63), Sprachlehrer in H. u. Ungarn, 2 Schw u. a. Henriette (* 1809, ∞ Karl Fränkel, Bassist, Chordirigent am Wiener Stadttempel); – ∞ Wien 1827 Fanny (1809–55), aus H., T d. Carl Hirschfeld (bis 1813 Moses Levi); 16 Ku. a. S Julius (1830–91), Komp., Dirigent, Violinist, Schüler v. S. u. Simon Sechter, 1858–62 Kantor, dann Chordirigent am Stadttempel in d. Leopoldstadt, Reisen in d. Türkei, n. Rumänien u. Italien, 1875–89 Kapellmeister am Wiener Burgtheater (s. Wurzbach), Joseph (1850–1926), Cellist, Mitgl. d. Wiener Philharmoniker u. im Quartett v. Josef Hellmesberger sen., T Marie (1828–92, ∞ Buenaventura [Bonaventura] Belart y Albiñana, 1828/30–62, aus Spanien, Sänger, S d. Buenaventura [Bonaventura] Belart, span. Gen.), Sängerin, Henriette (1832–1907, ∞ Annibale Biacchi, * um 1830, Sänger, Bassist), Hofopernsängerin in W., Sophie (1840–um 1885, ∞ N. N. Altschul), Sängerin, Gesangslehrerin (alle s. Wurzbach; Kutsch-Riemens; ÖML); N Emil Fränkel, 1864 Kantor in H., 1872 in Strakonitz (Böhmen), 1901 Rel.lehrer in H., 1902 in W.; E Rudolf (1885–1943 Auschwitz), Sänger an d. Volksoper in W. u. an d. Dt. Oper in Berlin.

Wegen seiner schönen Stimme frühzeitig zum Kantor bestimmt, wurde S. bereits 1815 vom Vater für das Amt des Vorsängers in Hohenems vorgeschlagen. Da die jüd. Gemeinde jedoch einem anderen Kandidaten den Vorzug gab, ging S. zur weiteren Ausbildung zu einem Kantor namens Lippmann nach Eendingen (Kt. Aargau) und bereiste die Schweiz, Elsaß-Lothringen und Schwaben. Darüber hinaus lernte er auch bei dem Hohenemser Kantor Salomon Eichberg (1786–1880), dem er 1820 im Amt nachfolgte.

1826 wurde S. Oberkantor in Wien am neuen Stadttempel in der Seitenstettengasse (damals Kienmarkt) und blieb in dieser Stellung bis zu seiner Pensionierung 1881. In Wien wirkte seit 1824 der Prediger Isaak Noah Mannheimer (1793–1865), zu dessen Reformen („Wiener Ritus“) S. in den folgenden Jahren die Musik des Gottesdienstes neu gestaltete. Er gründete einen Knabenchor, studierte Komposition und Kontrapunkt bei Ignaz v. Seyfried (1776–1841) und schuf zahlreiche neue Gesänge zum Gebrauch in der Synagoge. 1840 gab er den ersten Band einer Sammlung von „Gesängen für alle Sabbath und Festtage“ heraus, „Schir Zion“ (Harfe Zions), der neben Eigenkompositionen S.s auch Auftragswerke Joseph Drechslers (1782–1852), Seyfrieds und Franz Schuberts Psalm 92 „Tow Lohodot“ (D 953) enthielt. Ein zweiter Band folgte 1865.

Als Sänger war S. aufgrund seiner schönen Baritonstimme bald über Wien hinaus bekannt und trat verschiedentlich auch außerhalb der Synagoge in Konzerten auf. Auf Geheiß des Vorstandes der Kultusgemeinde gab S. seine Konzertaktivitäten nach 1837 fast ganz auf, belegt ist jedoch ein Festkonzert im März 1846, bei dem S. mit Begleitung von Franz Liszt Schuberts „Allmacht“ (D 852) sang. 1845–47 hatte S. eine Professur an der Männergesangsschule des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien inne.

1848 komponierte S. einige vaterländische Lieder für die Märzrevolution und nahm gemeinsam mit dem Prediger Mannheimer an der Trauerfeier der „Märzgefallenen“ in Wien teil. Wegen dieser Aktivitäten wurde eine gerichtliche Untersuchung angeordnet, S. jedoch freigesprochen.

Auszeichnungen wie z. B. die ihm 1862/63 von Ks. Franz Joseph I. verliehene goldene Medaille für Kunst u. Wissenschaft belegen sein hohes Ansehen. S. stand in Kontakt zu namhaften Persönlichkeiten; Schumann, Paganini, Liszt und viele andere besuchten